



Jack Traynor

Doktorand der Philosophie (PhD) an der Universität Dublin

Spezialist für politische Geschichte



Der Niedergang des Studiums der Politischen Ökonomie

„Politische Ökonomie“ ist weitgehend aus der Mode gekommen und wo sie es nicht ist, wurde sie oft auf bloße Betriebswirtschaftslehre reduziert. Der große Wert der politischen Ökonomie liegt darin, dass sie die Wirtschaft, die Gesellschaft und den Staat als miteinander verbundenen Organismus betrachtet und seine Physiologie analysiert (1). Sie hält wirtschaftliche Analysen fest in der Vernunft verankert. Diskussionen über Wirtschaft können häufig in extreme Abstraktionen abdriften, während grundlegende Realitäten völlig ignoriert werden. Professionelle Ökonomen leiden oft unter dem „Fluch des Wissens“ und sind unfähig, zurückzutreten und den Wert einer harten Untersuchung der politischen Ökonomie zu schätzen. Sie ermöglicht es Menschen unterschiedlicher Überzeugungen, die Welt aus einer allgemein zugänglichen Perspektive zu verstehen, ohne besondere Überzeugungen zu erfordern.

Die Tradition der politischen Ökonomie wurde von den großen kapitalistischen Denkern des 17. und 18. Jahrhunderts geerbt. Zu den wichtigsten unter ihnen zählen William Petty, Adam Smith, David Ricardo und John Stuart Mill. Der wertvollste Teil der Arbeit von Marx und Engels war wahrscheinlich ihr Beitrag zur politischen Ökonomie, die eine Weiterentwicklung der „klassischen“ politischen Ökonomie darstellte. Die Überschneidung zwischen politischer Ökonomie und der traditionellen Geschichte des politischen Denkens ist erheblich. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass Petty als Sekretär von Thomas Hobbes fungierte und ein pflichtbewusster Schüler dieses großen englischen realistischen Philosophen war.

Der marxistische Beitrag zur politischen Ökonomie ist in der historischen Schriftstellerei des 20. Jahrhunderts erkennbar, insbesondere in der Wissenschaft von Akademikern, die mit der Historikergruppe innerhalb der Kommunistischen Partei Großbritanniens verbunden sind (2). Der Historiker der Englischen Revolution, Christopher Hill, griff dies gelegentlich auf und beschrieb die Historikergruppe als „die beste akademische historische Ausbildung, die ich je erhielt“, weil sie die Werkzeuge bot, um eine „Gesamthistorie“ zu verstehen, die aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt ist. „Ich sehe Literatur, Religion, Wirtschaft und Geschichte als Teile eines einzigen Bildes“, erklärte er (3). Hills Arbeit und ihr Fokus auf die Englische Revolution (Cromwells Revolution) umfasste insbesondere ein Verständnis der politischen Ökonomie, das er aus seiner marxistischen politischen Organisation übernommen hatte.

Planwirtschaft und ihre Krise

Werner Kreitz (4) stellte in seiner Studie über die Planwirtschaft der Sowjetunion fest, dass der theoretische Ausgangspunkt von Marx, wonach die Produktionsverhältnisse die menschliche Geschichte bestimmen, also das menschliche Bewusstsein in all seinen Erscheinungsformen (historischer Materialismus), falsch war. Aber Kreitz schätzte den Wert von Marx' Beitrag zur politischen Ökonomie. Er betrachtete die Natur des Widerspruchs zwischen der sozialen Form der Produktion und der privaten Aneignung im kapitalistischen System und den daraus resultierenden Mangel an Planung in der kapitalistischen Wirtschaft, wie er von Marx formuliert wurde, als überzeugend. Kreitz'

bevorzugtes Heilmittel zur Beseitigung dieses Widerspruchs war eine Planwirtschaft. Aus seiner Studie der sowjetischen Planwirtschaft zog Kreitz den Schluss, dass trotz aller Betonung von Marx die wirtschaftliche Entwicklung Russlands weitaus stärker mit einzigartigen Aspekten des russischen Nationalcharakters verbunden war (5). Stalins Doktrin des Sozialismus in einem Land verlieh den Beobachtungen von Kreitz sicherlich Glaubwürdigkeit.

Während Kreitz glaubte, dass die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion ihren eigenen, besonders russischen Weg eingeschlagen hatte, zog sich der rote Faden der Unterstützung für eine Planwirtschaft naturgemäß durch die linken Schriften des 20. Jahrhunderts. Gegen diesen Trend stemmte sich in den 1980er Jahren der amerikanische Ökonom Don Lavoie, der zentrale Planung als kurzfristig betrachtete und sie für unfähig hielt, der sich schnell verändernden Natur der wirtschaftlichen Aktivität Rechnung zu tragen. Er hoffte, die politische Linke zu gewinnen, indem er eine Tradition des intellektuellen Widerstands gegen Befehlswirtschaften aus der Zeit der Englischen Revolution aufzeigte, indem er Gruppen wie die Levellers hervorhob (die von Hill untersucht wurden). Lavoies Argument gegen die zentrale Planung beruhte teilweise auf der Theorie, dass eine zentrale Planung anstelle der Zerstörung einer zentralisierten Elite, die Teile der Wirtschaft wie ihre eigenen persönlichen Lehnen beherrschte, einfach eine neue Plutokratie festigen würde (6). Lavoies Buch „National Economic Planning: What is Left?“ von 1985 fand bei der Linken wenig Anklang. Zu diesem Zeitpunkt war Gorbatschow an die Macht in der Sowjetunion gekommen und bewegte sich schrittweise in Richtung der Auflösung des marxistischen Staates. Aber schon über dreißig Jahre vor Glasnost und Perestroika hatte der Ostblock die Analyse der politischen Ökonomie, die Marx' großen Beitrag zum wirtschaftlichen Denken darstellte, aufgegeben. Die marxistischen politischen Apparate im Westen und Osten waren einfach bemüht, einen Konsens darüber zu erzielen, dass das sowjetische Monolith zerlegt werden musste. Der heftigste Widerstand kam von russischen Nationalisten und Nostalgikern, die ihre Ablehnung vage in der Sprache des Marxismus-Leninismus ausdrückten, hauptsächlich weil dies das übliche Oppositionslager war.

Niedergang der politischen Ökonomie in der Linken

Der Niedergang des Studiums der politischen Ökonomie in der linken Bewegung lässt sich auf den Niedergang der radikalen linken Parteien im Westeuropa nach dem Krieg zurückführen. Während das Verständnis von Marx' Werk als wesentlicher Teil der politischen Ökonomie nie eine Unterwerfung unter eine totalisierende Weltanschauung erforderte, war der Marxismus-Leninismus eine andere Angelegenheit (7). Die kommunistischen Parteien der Moskau-Linie erlebten ihren Höhepunkt unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. In Frankreich spielte die Kommunistische Partei (PCF) eine entscheidende Rolle im Widerstand gegen die Nazi-Besatzung, was ihr erhebliches Ansehen verschaffte. Ihre Popularität zeigte sich durch den ersten Platz der PCF bei den Wahlen zur französischen Verfassungsgebenden Versammlung 1945. De Gaulle erhob kommunistische Minister in sein Nachkriegskabinett und gab ihnen erheblichen Einfluss auf die Wirtschaftsangelegenheiten. In Italien sahen die ersten Nachkriegswahlen 1946 den Sieg der Christdemokraten; jedoch erzielten die Sozialistische Partei (PSI) und die Kommunistische Partei (PCI) zusammen 40 % der Stimmen. Die PCI war mit über zwei

Millionen Mitgliedern bis 1946 die größte kommunistische Partei in Westeuropa. In Griechenland wurde ein bitterer Bürgerkrieg zwischen dem von Kommunisten dominierten EAM, das das Land erfolgreich ohne die Hilfe der Alliierten befreit hatte, und der von den Briten unterstützten griechischen königlichen Regierung geführt.

Nach dem Krieg wurden die westlichen kommunistischen Parteien von Stalin lediglich als Instrumente betrachtet, die dazu genutzt wurden, für eine wohlwollendere Politik gegenüber der Sowjetunion zu werben. Ihre Abhängigkeit von Moskau wurde durch kritische Ereignisse wie die sowjetische Reaktion auf die ungarische Revolution von 1956 und die Invasion des Warschauer Paktes in der Tschechoslowakei 1968 auf die Probe gestellt. Beide äußeren Ereignisse führten zu schweren Spaltungen in den meisten westlichen kommunistischen Parteien. Inzwischen erwies sich der Aufstand der französischen Studentenradikalen im Mai 1968 als Strohfeuer, teilweise aufgrund der ungeschickten Handhabung der Situation durch die PCF. Die großzügigen Zugeständnisse, die die französische Gewerkschaftsbewegung, die Confédération Générale du Travail, der Regierung im Austausch für ein Ende der Streiks abrang, führten ebenfalls zu einem Absterben des Radikalismus im Mai '68.

Teilweise desillusioniert durch die Härte der sowjetischen Welt, wandte sich das marxistische Denken unter westlichen Intellektuellen allmählich von der Analyse der politischen Ökonomie ab und hin zur Entwicklung einer allumfassenden Philosophie. Es wurde viel über die Rolle der Frankfurter Schule in diesem Prozess theoretisiert, aber ich schätze diese Ansicht nicht besonders hoch ein. Einen größeren Einfluss auf die Abwendung von der politischen Ökonomie hatte die Entwicklung der marxistischen Philosophie durch Louis Althusser in den 1970er Jahren. Sie bot ein gemeinsames Vokabular für Trotzisten und westliche Marxisten. In den letzten Jahrzehnten des Kalten Krieges wandten sich die meisten westeuropäischen kommunistischen Parteien dem „Eurokommunismus“ zu. Sie versuchten, einen anderen Weg einzuschlagen als den, den das sowjetische Monolith vorgegeben hatte, und begannen plötzlich, viele der zentralen Dogmen des Marxismus-Leninismus abzulegen. Dieser Trend begann schon vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion.

Die marxistischen Staaten gaben das wichtigste Erbe von Marx (die politische Ökonomie) auf, und sie kollabierten schließlich. Aber das Vakuum wurde nicht von einer erneuerten kapitalistischen Schule der politischen Ökonomie gefüllt, die von den Siegern des Kalten Krieges vertreten wurde. Margaret Thatcher sagte bekanntlich: „Es gibt keine Gesellschaft, es gibt nur einzelne Männer und Frauen und ihre Familien“ (und ihre „Entscheidungen“). Dies veranschaulichte die Entfernung der kapitalistischen Welt von der klassischen politischen Ökonomie, die sie zu verteidigen behauptete (8).

Studierende der politischen Ökonomie sollten mit klarem Kopf die wertvollen Werke erkennen, die uns von der gesamten Bandbreite der Autoren zu diesem Thema hinterlassen wurden. Die heutige Dominanz des Finanzkapitalismus und die Tatsache, dass das meiste Geld fast überall digital ist, sollten uns vielleicht dazu bringen, zu überlegen, ob eine erneute Auseinandersetzung mit der politischen Ökonomie uns in den kommenden turbulenten Jahren besser leiten könnte.

- (1) Diese Definition wurde von Brendan Clifford in der Ausgabe 1992 von *The Economics of Partition* angeboten.
- (2) Zum Beispiel: E.P. Thompson and Victor Kiernan.
- (3) *International Socialism*, Bd. 56, S. 128.
- (4) Kreitz war ein deutscher Ökonom zwischen den Kriegen, dessen Arbeit von scharfer Analyse und Schnelligkeit durchdrungen war, der jedoch weitgehend übersehen wurde.
- (5) Werner Kreitz, *Kapitalismus, Sozialismus, Planwirtschaft* (1935).
- (6) Don Lavoie, *National Economic Planning: What is Left?* (1985)
- (7) Lenin's *Entwicklung des Kapitalismus in Russland* ist ein bedeutendes Werk der politischen Ökonomie. Der Marxismus-Leninismus, der zur Staatsideologie der Sowjetunion wurde, ließ die politische Ökonomie allmählich fallen und die Sowjetunion stagnierte daraufhin.
- (8) Thatcher trug bekanntlich ein Exemplar von Adam Smiths *The Wealth of Nations* in ihrer Handtasche.